

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 1

Artikel: Trendabhängig
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Spottsport

Hanskarl Hoerning

Sport sei gesund, behauptete Georg Kreisler im Refrain eines seiner Lieder – und bewies in den Strophen das Gegen teil. Und nicht ohne Grund forderte Juvenal die Menschen dazu auf, von den Göttern einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu erflehen; denn wer besitzt schon beides? Der Meister im Schachspiel bestimmt nicht, wenn er Slalom laufen oder Kugelstoßen soll. Werner Schneyder resümierte, Sport sei heute mehr ein Verhältnis zwischen Liebe und Anarchie. Er habe von einem Staffelläufer geträumt, der beim dritten Wechsel zum Schlussläufer sagt: «Ich mag dich nicht!», und den Stab einem Konkurrenten übergibt. Übergeben hat sich der Trainer, als er das sah, so schlug es ihm auf den Magen. Michael Schumacher hingegen versicherte, dass Furrori seine Seriensiege nicht aus dem Ärmel schüttle. Er hat zwar nicht «Furrori» gesagt, aber das steht hier so wegen der Schleichwerbung. Die machen wir nicht mit! Wird ja schon genug für Bandenwerbung ausgegeben. Damit die Firmen ihr Zeug loswerden. Das soll dann die Wirtschaft ankurbeln. Aber entweder ist die Kurbel defekt oder die Leute tun das, was der Staat an den Leuten tut: sparen. Heutzutage spart man sich im Stadion Rufe wie: «Schiedsrichter ans Telefon!» Das gäbe ja ein Blutbad zwischen den Billigabietern! «Schiri ans Handy» wäre zwar aktueller, aber auch nur Werbung – und nicht mal steuerlich absetzbar. Manche Sportler entwickeln ganz eigene Gefühle beim Wettkampf. Franziska von Almsick zum Beispiel glaubte, dass sie bei der Olympiade in Athen ihr Wassergefühl verloren hätte. Da kann man nur sagen, besser in Athen als auf der Toilette. Ehrlich wehrt sich am längsten, dachte Trainer Klimaschefski, als er die Bemerkung absonderte, seine Spieler könnten Fünfzig-Meter-Pässe schießen: fünf Meter weit und fünfundvier-

zig Meter hoch. Beim Weitsprung werden Zentimeter gemessen, beim Langlauf Sekunden, beim Doping Urin – blos beim Intelligenzquotienten wird nicht gemessen. Sonst wäre nicht Neckermann auf dem Pferd, sondern Hans Krankl auf dem Rasen Spitzensreiter geworden. «Heute zählt nur ein Sieg», hat er geäusser, alles andere sei primär. Übertragen hatte ihn allerdings schon lange zuvor Andreas Möller. Auf die Frage, welchen Gegner er sich beim Cupspiel wünsche, soll er geantwortet haben: «Mailand oder Madrid – Hauptstadt Italien!» Was aber nicht heißen soll, Fussballer seien blöder als Blondinen. Das wäre eine krasse Beleidigung. Der Blondinen. Die sind ja nicht alle blöd. Falls sie sich nicht gerade für Rottönung oder Schwarzfärbung entschlossen haben und meinen, damit hätten sie sich in die Politik eingemischt. Intelligenz beweist sich in der Feststellung eines Reporters, dass ein Handspiel kein Beinbruch ist. Ein Kollege übertrumpfte ihn noch und stellte fest, dass ein Kopfballduell in'n Arsch gehen kann. Pardon, das ging wohl etwas unter die Obi-Linie. Nicht nur Ringer und Boxer gehen zu Boden, auch Fussballer tun das. Die liegen mehr als dass sie stehen, wenn sie nicht gerade laufen. Man könnte mitunter denken, die machen Bodengymnastik. Und dann küssen sie sich auch noch ab, besonders wenn der gegnerische Torhüter einen Ball ins Netz gelassen hat. Naja, es gibt halt unangenehme Kussarten für Sportler. Den Meniskus zum Beispiel. Oder den Fiskus. Apropos: Diese Sportart soll ja demnächst sowohl in Europa als auch in der ausser EURigen Schweiz zur so genannten «Beamten-Disziplin» erhoben werden: Steuern eintreiben. Und wer kommt ans Ruder? Ein Führer mit Steuermann.

Trendabhängig

Frau Nachbarin rennt mit der Mode und macht so gut wie alles mit. Erst joggt sie sich fast zu Tode. Jetzt bleibt sie durch Aerobic fit.

Für mich ist alles dies verschwendet. Die Frau ist hübsch. Die Frau ist jung. Ich wünscht', dass sich die Mode wendet zu meinem Sport, dem Seitensprung.

Dieter Höss

Sportkarriere

Als Rudolf noch jünger war er Stabhochspringer darauf wurde er Schwinger.

Jetzt spielt der Rudolf so mittags ab zwölf bei Schönwetter Golf. Das geht ihm schon ringer.

Paul Aeschbach

